



Krone KREATIV | Foto: Kronen Zeitung, Thomas Jantzen, Rojsek-Wiedergut Uta, stock.adobe.com

# „Lechts“ und „Rinks“ in den Parteien

Gewinner bei den letzten Wahlen waren die FPÖ und die KPÖ. Die Freiheitlichen gelten als eindeutig rechts. Die Kommunisten sind ganz klar links. Wenn Politiker behaupten, so ein Rechts-Links-Schema wäre falsch, ist das taktisches Geschwätz. Man will keine Wähler vergraulen, die sich als Mitte der Gesellschaft sehen.

**1** Historisch gesehen bezog sich, wer rechts oder links ist, nur auf die Sitzordnung im Parlament. Im 19. Jahrhundert waren die Sitze von Parlamentsabgeordneten konservativer Parteien rechts, jene für Abgeordnete sozialistischer Parteien links. Daraus wurde „die Rechten“ und „die Linken“ als Beschreibung ideologischer Gegensätze.

**2** In der Theorie sind beispielsweise rechte Parteien sehr am freien Markt

und offenen Wettbewerb orientiert. Sie wollen da einen schwachen Staat, der möglichst wenig in die Wirtschaft eingreift. Linke Parteien hingegen verlangen, dass es für das Wirtschaftsleben staatliche Regeln und Vorgaben gibt, um Chancengleichheit zu schaffen.

**3** Was heißt das konkret? Beim Thema Wohnen etwa ist die KPÖ in Graz und in Salzburg mit sehr linken Forderungen erfolgreich. Sie will, dass Bundesländer und

Gemeinden Häuser oder Wohnungen errichten. Nicht jedoch private Unternehmer, die mit Verkäufen und Vermietungen Geld verdienen wollen. Das möchte die KPÖ mindestens stark einschränken, indem es einen gesetzlich vorgeschriebenen Mietpreis gibt. Genauso ist die KPÖ gegen befristete und kündbare Mietverträge.

**4** Auf Produkte aller Art übertragen bedeutet das: Ein Wirtschaftsunter-

nehmen oder eine Privatperson darf nicht einfach so etwas herstellen oder besitzen und als freier Mensch gewinnbringend zum Kauf anbieten. Jedenfalls nicht im Bereich allgemein benötigter Güter wie Lebensmittel, Kleidung oder eben Wohnraum. Im Extremfall sollen sogar Enteignungen von privatem Besitz möglich sein.

**5** In abgeschwächter Form vertreten SPÖ und Grüne – Stichwort



SPÖ-Kandidat Andreas Babler (li.) gilt als links, FPÖ-Chef Herbert Kickl als klar rechts – doch lassen sich Parteien meistens ungern einem politischen Rand zuordnen.



PROF. PETER FILZMAIER

## Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

**6** Die FPÖ sieht sich als liberale Wirtschaftspartei, will aber auch ein Eingreifen des Staates bei den Mietpreisen. Nur die Neos halten hier Staatseingriffe für grundfalsch. Somit ist es Unsinn, die Neos als links einzuordnen. Sie sind wirtschaftsliberal, und das ist glasklar rechts. Sogar in der Coronapandemie waren sie bloß bedingt für als nicht treffsicher angesehene Wirtschaftshilfen des Staates.

**7** Ein linker Ansatz ist demgegenüber, dass der Staat für auf seinem Gebiet lebende Menschen bestmöglich zu sorgen hätte, wenn diese in Not geraten. Egal, ob verschuldet oder unverschuldet. Daran zeigt sich, dass die FPÖ trotz oftmaligen Rufen nach mehr Sozialleistungen nicht wirklich links ist. Denn hier lebende Ausländer sollen diese ja nicht bekommen. Ebenfalls offenkundig rechts sind freiheitliche Wünsche starker sicherheitspolizeilicher und anderer Ordnungsmaßnahmen des Staates.

**8** So weit, so gut. All das sind inhaltliche Unterschiede zwischen den Parteien, über die man sachlich diskutieren kann. Doch ist es von rechts und links oft nur ein kleiner Schritt zu den Wörtern rechtsextrem und linksextrem. Da hört sich der Spaß auf, das waren die Ideologien der Nazis und linkslinker Terroristen. Beides ist kriminell.

**9** Rechtsextremismus ist eine politische Einstellung, die Menschen als nicht gleichwertig ansieht und Gewalt für ein zulässiges Mittel zur Konfliktlösung hält. Auch Linksextremisten lehnen die bestehende demokratische Staats- und Gesellschaftsordnung als Ursache aller Missstände ab und wollen sie im Wege einer gewaltvollen Revolution abschaffen.

**10** Rechtspopulismus wiederum setzt als Strategie auf das Schüren von Ängsten sowie polarisierenden Ausgrenzung. Entweder

jemand gehört zur eigenen Gruppe oder gilt als Außenfeind. Oder als „die Linken da oben“ als Inbegriff des Bösen. Doch Linkspopulismus betont ebenfalls den Gegensatz zwischen obenstehenden Ausbeutern und „Wir das unterdrückte Volk!“. Wobei die Gruppenzuordnung jeweils willkürlich gezogen wird, wie es parteipolitisch gerade in den Kram passt.

**11** Rechte und linke Parteien sind wichtig in einer Demokratie, haben daher aber eine gemeinsame Verantwortung. Nämlich eine Grenze zum Populismus und Extremismus zu ziehen. Dazu gehören eine konsequente Vergangenheitsbewältigung und Distanzierung in den eigenen Reihen. Von früheren und heutigen Rechtsextremen in der FPÖ – einstige Parteiobermänner hatten eine hochrangige Nazivergangenheit – bis zur Solidarisierung der KPÖ mit dem Schreckensregime in der Sowjetunion und verbündeten Staaten.